

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 15 (1955-1956)

Heft: 3

Artikel: Volkskunst

Autor: R.T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkskunst

Wenn sich im Herbst der Sonnenbogen verkleinert, wird für viele Menschen auch das Betätigungsfeld kleiner. Das ist die Zeit, wo wir mehr nach innen blicken, wo wir andere Werte suchen als im Sommer. Haben wir in der hellen, warmen Jahreszeit hauptsächlich Eindrücke in uns aufgenommen auf Reisen, Wanderungen, Spaziergängen und Arbeitsgängen, so soll nun in der lichtärmeren Jahreszeit die Förderung des Ausdruckes kommen können. Das wird nur dann am besten möglich, wenn wir in unserem Kreis enger gestellt sind, wenn wir uns, anders gesagt, konzentrieren. Da entsteht das Bedürfnis, etwas zu formen und zu gestalten, zu bauen und zu schaffen, zu er-schaffen. Da ist die Zeit reif für die verschiedensten Freizeitarbeiten, aber auch für Kurse und Ausstellungen.

Was da alles gearbeitet und geschaffen wird, wollen wir Volkskunst nennen, wenn das Werk einen künstlerischen Einschlag hat und nicht allein nützlich ist. Eine Werkzeugkiste, ein Futterbrett, ein Nistkasten sind kaum zur Volkskunst zu zählen. Wenn aber der Vater aus gleichen Kistenbrettern eine Bäbistube baut mit gutem Gefühl für rechte Verhältnisse, so kann wohl ein Werklein der Volkskunst entstehen. Aus gleichen Kistenbrettern können also zwei ganz verschieden zu bewertende Arbeiten entstehen. Was macht eigentlich den Unterschied aus?

Eine geistige Durchdringung des Gegenstandes nicht allein nach dem Nützlichen hin, sondern auch nach dem Schönen und Angemessenen, macht ihn auch künstlerisch wertvoll. Vieles, was so entsteht, kann man nun Volkskunst nennen. Es zählen da beileibe nicht nur Holzbemalen nach Bauernart und Kerbschnitzen, sondern wichtige Gebiete sind auch: Modellieren mit Ton, Sticken, Stoffdrucken, Schnitzen und Formen aus dem Block nach Schwedenart, viele Metallarbeiten, Kasperlspiel und Herstellung von Kasperlfiguren. Nicht zu vergessen sei in dieser Reihe, die man noch fortsetzen könnte, das Theater auf dem Dorf. Ob wir uns bei unsren Arbeiten an die überlieferten Formen halten oder «modern» sind, ist im Grunde nicht so wichtig. Wichtig ist allein die Durcharbeitung des Objektes nach folgenden Gesichtspunkten: Ist es schön, ist es angemessen, ist es materialgerecht verarbeitet? Wo es an dem einen oder andern fehlt, entsteht der Kitsch... Wenn ein hübsch beschnitztes Steinfaß als Blumenvase an der Wand hängt, so ist das sicher nicht angemessen, und wir lächeln über die Verirrung. Wenn ein Möbelstück aus billigem Weichholz angestrichen ist, daß es Hartholz vortäuscht, so ist das nicht materialgerecht und muß als Kitsch bezeichnet werden. Wenn aber die Schönheit nicht einmal von ferne bei der Herstellung eines Gegenstandes zugesehen hat, so ist der Fall am schlimmsten. Da helfen weder Materialechtheit noch Angemessenheit vor einem abfälligen Urteil. Es muß gesagt werden, daß unsere Zeit aufgeschlossen ist und den Kitsch recht gut zu erkennen vermag. Wo er aber noch dominiert, muß man vielleicht bedenken, daß oft geschäftliche Interessen stärker sind als die besten Erkenntnisse.

Wo das Schöne, das Angemessene, das Zweckmäßige und Materialgerechte beisammen sind bei der Schöpfung irgendeines Gegenstandes, da kann eine moderne, lebendige Volkskunst blühen. Und wir nehmen uns vor, unentwegt an dieser guten Sache zu arbeiten.

R. T.

